

Rolle rückwärts in die 1980er

MUSIK Heaven 17 spielen im Gloria ihr komplettes Debütalbum von 1981

VON MARTIN WEBER

Als die Technik versagt, kommt nicht nur der Bühnentechniker zum Einsatz, sondern auch eine ordentliche Portion Selbstironie. Während ein Roadie am elektronischen Schlagzeug werkelt, lässt sich Glenn Gregory von einem anderen eine akustische Gitarre reichen und stimmt „Don't You Want Me“ von Human League an. Martyn Ware, neben Gregory das einzig verbliebene Gründungsmitglied von Heaven 17, grinst dazu milde, das enthusiastische Publikum im proppenvollen Gloria ist, wie auch bei allen anderen Songs des Abends,

♣ Weil Glenn Gregory fabelhaft singt und zudem kühle Eleganz und gefriergetrocknete Beats perfekt ineinandergreifen, ist es alles andere als eine olle Oldie-Runde

textsicher bis zur letzten Silbe, und Gregory setzt noch ein Sahnehäubchen auf seine Ironie-Torte. Nicht genug damit, dass eine Band, die zu den Pionieren des Synthie-Pop gehört, wegen technischer Probleme kurzfristig auf die Lagerfeuer- und Pfadfinder-Variante setzt, nein, Glenn Gregory sagt auch noch dies: „Bitte verpetzt mich nicht bei Phil Oakey.“

Phil Oakey ist der Sänger von Human League, Martyn Ware war Keyboarder dieser Formation, bevor er zusammen mit Glenn Gregory und Ian Craig Marsh Heaven 17 gründete. Heute ist Marsh nicht mehr dabei, derweil Gregory und Ware im fortgeschrittenen Popmusikanteralter von 51 respektive 53 Jahren angetreten sind, um mit ein paar Gästen – vorzüglich am weiblichen Soulgesang: Billie Godfrey – Geburtstag zu feiern. Fast 30 Jahre hat ihr Debüt „Penthouse And Pavement“ auf dem Buckel, das Cover des Tonträgers – aalglatte Businessstypen vor verspiegelter Hochhausfassade – ist in Zeiten von Bankengier und Wirtschaftskrise bedrückt

ckend aktuell, und der Sound der Schallplatte hat sich durch Zeit und Raum prächtig gehalten.

Heaven 17 spielen erstmals in ihrer Karriere ihr Debüt von vorne bis hinten, Stück eins ist auch das erste des Abends im Gloria, und bei „(We Don't This) Fascist Groove Thang“ hat man nicht nur eine „Hach-war-das-damals-toll“-Erinnerung, sondern auch ein prima Gefühl im Hier und Jetzt.

Nach „Play To Win“ und „Soul Warfare“ folgt ein Intermezzo von Liedern, die Heaven 17 wohl zeit ihrer Karriere privat begleiteten. Gregory singt „Wichita Lineman“ von Jimmy Webb und Lou Reeds „Perfect Day“ und sortiert das Zwischenspiel wieder gekonnt selbstironisch ein: „Hinter der Bühne musste noch jemand die Schallplatte rumdrehen, jetzt kommt die Penthouse-Seite.“ Und so geschieht es.

Selbstverständlich bestand die Gefahr, dass die Show eine öde Nostalgie-Veranstaltung wird – lediglich auf zwei Studioalben haben es Heaven 17 in den vergangenen 15 Jahren gebracht, und bei der „Nokia Night of the Proms“ waren sie auch schon. Weil Glenn Gregory aber fabelhaft singt und zudem kühle Eleganz, gefriergetrocknete Beats und eine gut gekleidete Haltung perfekt ineinandergreifen, ist es alles andere als eine olle Oldie-Runde.

Heaven 17 drehen eine tolle Rolle rückwärts, sie beweisen eindrucksvoll, dass ihr stilvoller Sound nach 30 Jahren noch Bestand hat. Beim bretternden „Being Boiled“, und auch bei „Temptation“, dem größten Hit der Band. Heaven 17 spielten die zwei Seiten einer Platte und eine Handvoll andere Songs, und sie waren dabei famos.



Sänger Glenn Gregory BILD: GRONERT